

12. April 2013

„Schiefergas als Energiequelle darf man nicht ausschließen“

von Andreas Scalet



Zu Gast beim Lech Energy Forum 2013: Minister Reinhold Mitterlehner, Landeshauptmann Markus Wallner, VN-Chefredakteurin Verena Daum-Kuzmanovic, EU-Energiekommissar Günther Oettinger, VN-Wirtschaftsredakteur Andreas Scalet und Bürgermeister Ludwig Muxel (v. l.).

FOTOS: DIETMAR MATHIS

Ohne Fracking und Kernenergie geht es nicht, sagt der EU-Energiekommissar.

LECH. Energiepolitiker aus ganz Europa, Manager von Energiekonzernen und aus der Industrie diskutieren auf Einladung von EU-Kommissar Günther Oettinger in Lech beim Energy Forum über unsere Energiezukunft. Die VN sprachen mit Oettinger über Fracking, die Energiewende und seine Einschätzung der Energiezukunft.

Herr Oettinger, als Energie-kommissar stehen Sie vor fast unlösbaren Aufgaben ?

OETTINGER: Der Energiesektor bringt Aufgaben und Kompetenzen für nationale Regierungen, auch für Bundesländer, aber wir sind schon in der Europäisierung der -Energiepolitik. Dafür wurden eine Reihe von Rechtsgrundlagen geschaffen, Ziele wie 20 Prozent erneuerbare Energie, 20 Prozent höhere Energieeffizienz und 20 Prozent CO₂-Emissionsreduktion. Das sind verbindliche europäische Instrumente. Hinzu kommt, dass wir einen Energiebinnenmarkt haben.

Scheitert eine gemeinsame Energiestrategie nicht an den vielen nationalen Interessen?

OETTINGER: Es gibt viele Gemeinsamkeiten, aber ein Unterschied bleibt im Strombereich. Die Entscheidung und die Technik ist Sache der Mitgliedstaaten. Konkret: Kernkraft ja oder nein, Kohlekraft wie lange und wie viel, Erneuerbare und deren Förderung – dies ist eine Kompetenz der Mitgliedstaaten. Und deswegen auch ein Grund für die Vielfalt bei der Stromgewinnung.

Die Energiewende in Deutschland kommt nur schwer voran, beispielsweise im Netzbereich. Drohen diese Schwierigkeiten auch in anderen Ländern?

OETTINGER: In Deutschland ist die große Herausforderung, wie man die erneuerbaren Energien sinnvoll weiterentwickelt. Dafür ist ein völlig neues Leitungsnetz notwendig, das den Windstrom aus dem Norden in den Süden transportiert, aber auch um Photovoltaikstrom von privaten Gebäuden ins Netz zu speisen. Die Energiewende findet in Deutschland mit hohem Tempo statt, sie kommt aber auf alle Mitgliedstaaten zu. Bei der Infrastruktur haben wir das Problem, dass die Genehmigungsverfahren oft bis zu 15 Jahre dauern. Das ist entschieden zu lange. Deswegen haben wir eine Infrastrukturgesetzgebung vorgebracht, die festlegt, dass so ein Verfahren nicht länger als dreieinhalb Jahre dauern darf, zumal viele andere Entwicklungen im Energiebereich entscheidend von der Infrastruktur abhängen.

Stichwort Fracking: Nach dem Boom in den USA nimmt der Druck auch in Europa zu ...

OETTINGER: Der Gaspreis in den USA ist derzeit nur ein Viertel so hoch wie in Europa. Gas ist für die Industrie und für die Gewinnung von Strom ein immer wichtigeres Instrument. Deshalb müssen wir alles tun, um im Gasmarkt wettbewerbsfähiger zu werden. Das heißt, wir müssen den Gaspreis von der Ölpreisindexierung lösen, wir brauchen mehr Wettbewerb. Wenn die bisherigen Quellen in zehn bis 15 Jahren versiegen, brauchen wir einen Vorrat an unkonventionellem Gas. Energie, Infrastruktur und Industrie sind notwendig, bringen aber auch immer Belastungen mit sich. Wenn wir unseren sozialen Wohlstand halten wollen, dann brauchen wir bezahlbare Energie. Deswegen kann man Schiefergas nicht kategorisch ausschließen.

Kennen Sie die Pläne am Bodensee? Wie stehen Sie dazu?

OETTINGER: Wir werden bei den Pilotprojekten dem Boden- und Grundwasserschutz sowie dem Trinkwasser höchste Bedeutung zumessen. Am Bodensee als Trinkwasserreservoir und Naturjuwel darf man kein Risiko eingehen. Aber es gibt genügend Gebiete, auch in Deutschland und Österreich, wo die Option ohne Risiken genutzt werden kann.

„Wenn wir unseren Wohlstand halten wollen, können wir Schiefergas nicht kategorisch ablehnen.“

GÜNTHER OETTINGER

Wie sehen Sie persönlich die Energiezukunft Europas?

OETTINGER: Wir müssen zum Ersten Energie zielgenauer verwenden und zum Zweiten brauchen wir mehr erneubare Energiequellen und können nicht auf Kohle, Gas und Erdöl verzichten. Und ich sage es einfach der Ehrlichkeit halber: Es wird auch weiter einen Anteil an Kernkraft geben.

Zur Person

Günther Hermann Oettinger

ist seit dem 10. Februar 2010 EU-Kommissar für Energie. Zuvor war er von 2005 bis 2010 Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg.

Geboren: am 15. Oktober 1953 in Stuttgart

Ausbildung: studierte Rechtswissenschaften und arbeitete als Rechtsanwalt in der eigenen Kanzlei.

Land lud Prominenz in „Schneggarei“

Lecher Après-Ski-Treff-punkt -„Schneggarei“ Schauplatz für -Empfang des Landes.

Als Gastgeber des Treffens von Ministern verschiedener Staaten, Wissenschaftlern und Energieexperten aus EU, Ländern und Bund, die im Rahmen der zweiten Auflage des Energieforums auch heute noch in Lech weilen, fungierte LH Markus Wallner. Gemeinsam mit dem Lecher Bürgermeister Ludwig Muxel konnte Wallner neben EU-Energiekommissar Günther Oettinger sowie EU-Regionalkommissar Johannes Hahn auch Minister Reinhold Mitterlehner und Spitzenvertreter aus Energieunternehmen wie OMV-General Gerhard Roiss, Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber oder Vorstand Christof Germann (Illwerke VKW) begrüßen. Auch Geschäftsführer Peter Traupmann (Österreichische Energieagentur), Vorstand Walter Boltz (Energie Control Austria), Alt-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, Wilhelm Molterer, Geschäftsführer Rudolf Kemler (Industrieholding), Ex-Minister Marin Meyer (ITW Liechtenstein) sowie Alexander Van der Bellen werden beim Energieforum als Teilnehmer erwartet. Ebenso unter den geladenen Gästen bei „Schneggarei“-Wirt Andreas Schneider: Verleger Eugen A. Russ, US-Botschafter Eacho William, VN-Chefredakteurin Verena Daum-Kuzmanovic mit Stellvertreter Andreas Dünser und Andreas Scalet als Leiter der VN-Wirtschaftsredaktion, und der Lecher Tourismusdirektor Hermann Fercher.

Die Zukunft der Energiepolitik

Mehreren Themen wurde gestern und wird heute besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Wie sieht der Weg in die Zukunft für Europas Energiepolitik aus? Wie finanzieren wir den Umbau unseres Energiesystems? Ist die Europäische Union auf den Energiemärkten ein globaler oder ein regionaler Akteur? Neben Energiekommissar -Oettinger und dem EU-Kommissar für Regionalpolitik, Johannes Hahn, nehmen auch der irische Energie-Ratsvorsitzende Rabbitte und Energieminister aus der EU und von europäischen Anrainerstaaten am Forum teil. Ebenso sind zahlreiche Vertreter wichtiger Energieunternehmen unter den Teilnehmern, u. a. die Vorstandsvorsitzenden von OMV, Verbund AG, RWE, EDF Energy, Gazprom Export und Tennet.

Minister und Konzernchefs

Gemeinsam mit EU- Energiekommissar Günther Oettinger war es der Gemeinde Lech 2012 gelungen mit dem Lech Energy Forum eine neue, hochkarätig besetzte Veranstaltung auf politischer und wirtschaftlicher Ebene nach Lech zu bringen. „Da wir uns auf dem Sektor der Energie- und Umweltbemühungen einen guten Namen gemacht haben, lag es auf der Hand, zu diesem Thema in unserem Dorf im Rahmen eines Forums eine europaweite Diskussion zu starten“, stellt Lechs Bürgermeister Ludwig Muxel fest. Fast alle geladenen Energieminister, Konzernbosse, Wissenschaftler und Energieexperten waren schon im letzten Jahr dem Ruf des EU-Kommissars gefolgt.